

Mit Parkinson in die Wüste : Impressionen einer Reise nach Marokko

Autor(en): **Mattes, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera**

Band (Jahr): - **(1993)**

Heft 29: **Mit Parkinson in die Wüste**

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-815796>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zum Essen suchten wir einen Schattenplatz und breiteten dann auf der Motorhaube unsere Schätze aus.

Mit Parkinson in die Wüste

Impressionen einer Reise nach Marokko

Da sassen wir nun fest und dies seit Stunden. Die Zeiger rückten gegen Mitternacht, und niemand wollte uns verraten, wann der Flieger von Casablanca nach Agadir starten würde. Geschäftig liefen die Beamten in ihren schönen Uniformen hin und her. Keiner schien mehr Französisch zu verstehen. Es blieb bei Gesten der Inkompetenz und Achselzucken. "Das fängt ja gut an", dachte ich und erinnerte mich an eine Vorwarnung in einem Reiseführer: "Im Maghreb hat man Zeit, sehr viel Zeit!"

So setzten wir uns nieder zu den andern Gestrandeten. Ein letzter Apfel aus dem Rucksack und eine Extraladung Madopar, dann das Dosen in der Menge, verstummende Gespräche ... Plötzlich geht ein Ruck durch die Reihen der Wartenden, eine Glastüre öffnet sich, frische Nachtluft strömt herein. Hellwach geworden, nehmen wir unsere Gepäckstücke auf und treiben dem Ausgang zu, wo wir mit einem Lächeln in die Nacht hinaus verabschiedet werden.

Auf der Fahrt nach Süden

Im fruchtbaren Sous-Tal, das sich zwischen dem Hohen Atlas und dem Antiatlas zuerst gegen Osten wendet, kann man auf den Souks (Märkten) alles haben, was das Herz an Gemüse und Früchten begehrt. Wir waren bald nichts anderes mehr gewohnt, als mit den Verkäufern um die Preise zu feilschen. Auf diese Weise hatten

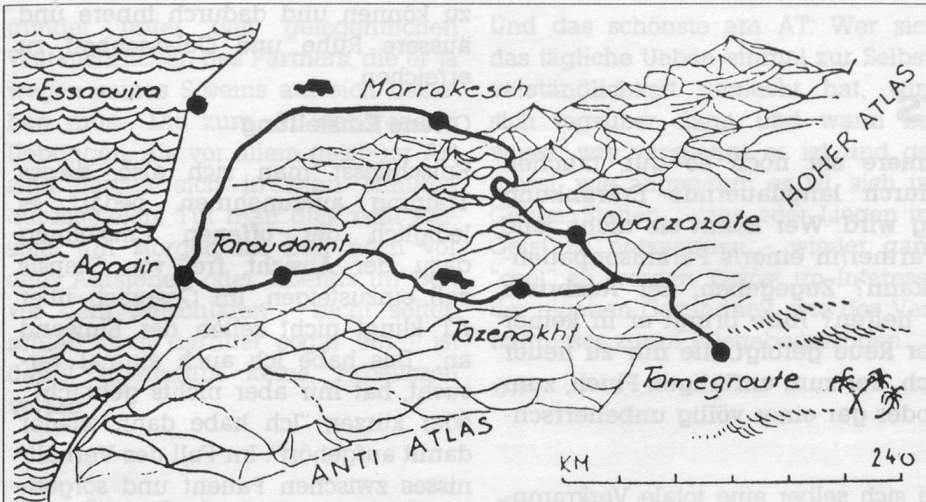
beide Seiten ihr Vergnügen und das Gefühl, einen guten Fang gemacht zu haben. So konnten wir billig und vor allem gesund essen. Alles wurde mit Mineralwasser behandelt. Zum Essen suchten wir einen Schattenplatz und breiteten dann auf der Motorhaube des Autos unsere Schätze aus, ergänzt durch die mitgeführten Konserven. Am Abend assen wir meist in der angepeilten Unterkunft und hauptsächlich Dinge, die gut gebraten oder heiss gekocht worden waren. Unser Reiseleiter gab uns Hinweise auf Spezialitäten. Die Unterkünfte waren zum Teil sehr einfach, aber wir fanden meist eine Dusche oder einen Pool, wo wir uns den Staub der Landstrasse und den Schweiß von der Hitze im Wagen herunterschrubben konnten. Die WC's hielten dem mitteleuropäischen Massstab nicht stand, aber wir waren ja auch nicht auf einem nordischen Kreuzfahrtschiff!

Besuch in einem Ksar

Im fruchtbaren Dra-Tal regnet es praktisch nie. Umso erstaunlicher sind die vielen Oasen, die sich über riesige Ebenen hin um den mäandrierenden Fluss wie Perlen an einer Kette aneinanderreihen. Ein riesiges Bewässerungssystem, welches von Stauseen im Atlas gespiesen wird, macht dieses Wunder möglich. Die Siedlungen liegen am Rand der Oasen, dort wo die Grenze zwischen grüner Vegetation und lehm-braunem Wüstenboden auf wenigen Metern scharf gezogen werden kann. Die Wohnbauten, die Ksars, wirken nach aussen sehr abweisend mit ihren hohen, praktisch fensterlosen Aussenmauern und den darüber hinausragenden Ecktürmen. Einerseits halten die Mauern die Hitze ab, andererseits bildeten sie früher einen gewissen Schutz gegen die Überfälle nomadisierender Stämme. Die Mauern werden an Ort und Stelle aus einem Lehm-brei, dem Stroh beigemischt wird, gestampft und trocknen schnell. Dann wird die Bretterverschalung etwas höher gezogen und das nächste Stück Mauer draufgestampft. Die paar Regentropfen, die fallen, können diesen Mauern nichts anhaben.

Eine Einladung

In solch einen Ksar wurden wir als Gäste eingeladen. Nach einer Stunde Wegs über eine ausgefahrene Sandpiste erreichten wir unser Ziel. Von aussen war kein Lebewesen zu sehen, nur hohe Lehm-braune Mauern und im Hintergrund ein Palmenhain. Der Gastgeber, ein junger Mann in einem langen weissen Rock, hiess uns eintreten. Die dunklen Gänge und die nach oben offenen Gässchen waren belebt. Über eine dunkle Treppe erreichten wir die Küche. Der Gastgeber war vorausgeeilt, um dafür zu sorgen, dass die Frauen daraus verschwunden waren. Der nach oben über drei Stockwerke offene Raum war vom Rauch der drei verschiedenen grossen Feuerstellen geschwärzt. Im selben Raum war auch Platz für einen kleinen Stall mit Ziegen und Hühnern. Im ersten Stockwerk darüber befand sich eine offene Galerie, wo die Felle der geschlachteten Tiere ausgebreitet lagen, neben frischem Gras und Heu und weiteren Vorräten an Datteln und Getreide in Säcken. Die letzte Treppe



Die Reise wurde und wird für Kleingruppen angeboten (mindestens 3, maximal 7 Mitreisende). Auch selbständige Rollstuhlfahrer können mitgenommen werden. Die Fahrt in den Süden wird mit einem oder zwei Renaults (R4) durchgeführt. Der Reiseleiter ist gleichzeitig Chauffeur. Die Reise dauert 10 Tage. Reisezeit: Frühling und Herbst. Reisekosten: rund 2'500 Franken. Der Reiseveranstalter ist der Redaktion bekannt.

auf die Zinne erreichte ich ohne Hilfe, so hell erleuchtete die späte Mittags-sonne den Ort, wo die Männer sich nachts zum Schlafen niederlegen. Von hier aus führte man uns in den schattigen Männerraum. Ausnahmsweise durfte auch unsere weibliche Reisetilnehmerin eintreten. Man setzte sich auf den mit Teppichen ausgelegten Boden und machte es sich mit Kissen bequem. Auf einem niedrigen Tischchen wurden kleine Küchlein und Mandeln in Schalen serviert. Dazu wurde frischer grüner Pfefferminztee



Der "Wasserverkäufer" verkauft kein Wasser: Er verdient seinen Unterhalt damit, dass er sich fotografieren lässt.

auf einem Kocher am Boden zubereitet, nicht ohne seine Stärke mehrmals zu überprüfen. Mit elegantem Schwung wird dann der Strahl vom Glas her hochgezogen, ohne dass ein Tropfen daneben geht. Während wir uns auf Französisch unterhielten, präparierten zwei der Männer auf einem kleinen Grill am Boden die sogenannten "Brochettes", kleine Fleischstücke an einem Spiess. Es duftete verführerisch und mundete dann auch wunderbar. Wir wollten uns schon bedanken und aufbrechen, als eine grosse Platte mit Couscous hereingetragen wurde. Der kegelförmig aufgeschichtete "Berg" wurde in die Mitte gestellt und jeder grub sich mit dem Löffel einen Graben auf der ihm zugewandten Seite. Die Sonne stand schon tief, als wir aufstanden, um noch ein paar Schritte in den "Garten" zu tun. Dieser ist ein Teil der grossen Oase. Hier wachsen neben den Dattelpalmen weniger hohe Obstbäume, Getreide, Gemüse und Gras für die Haustiere.

Als wir uns mit kleinen Geschenken dankend verabschiedeten - es war inzwischen Nacht geworden - konnte es sich der Reiseleiter nicht verkneifen, unsern jungen Gastgeber und frischgebackenen Ehemann zu fragen, wie er nun mit seiner Frau, welche ihm von seinem Vater bestimmt worden war, zufrieden sei. "Sehe ich denn unglücklich aus?"

fragte dieser zurück und strahlte über das ganze Gesicht.

Über den Tizi n'Tichka nach Marrakech

Wir folgten im abschliessenden Teil unserer Reise dem Dra nach Norden, dem Hohen Atlas entgegen. Die Strassen sind recht gut ausgebaut und erklimmen die Seiten der tief eingeschnittenen Flusstäler. Oft erinnern einen die mächtigen, waagrecht liegenden Felsschichten an den Grand Canyon. Wir querten den Hohen Atlas über den 2260 m hohen Pass Tizi n'Tichka, von wo man einen schönen Blick auf die Schneeberge hat. Nur 60 Kilometer nördlich liegt Marrakech. Auf der Passhöhe wehte ein kalter Wind und zum ersten Mal seit unserem Start in Agadir spürten wir einen leichten Regen. Als wir in Marrakech einfuhren, gerieten wir gerade noch in die letzten Regenschauer eines abziehenden Gewitters, einer Seltenheit für Marrakech.

Unser Hotel lag ganz im Zentrum. Der Komfort entsprach europäischem Durchschnitt. Man merkte, dass der Tourismus hier einen grossen Einfluss hat. Sogar Schweizerdeutsch konnte man hören. Trotzdem war das Erleben des grossen Marktes in der Altstadt, der Medina, eine aufregende Sache. Irgendwie hatte ich aber vom Rummel genug, der Aufnahmepegel hatte sein Maximum erreicht. Ich freute mich, nach dem ruhigeren Agadir zurückzukehren, um von dort aus den direkten Flug nach Kloten anzutreten.

Aus einem Reisebericht von Walter Mattes

Bahnhofhilfe

pd. Die Bahnhofhilfe im Hauptbahnhof Zürich ist neu täglich durchgehend von 6.45 bis 21.15 Uhr geöffnet. Sie ist unter der Telefonnummer 01/211 92 77 erreichbar. Ihr Büro befindet sich im Zwischengeschoss in der Haupthalle.

Die SOS Bahnhofhilfe Graubünden hat nun auch eine Station in Samedan (Tel. 082/6 39 54 und 082/6 43 69).